



ORDEN POUR LE MÉRITE  
FÜR WISSENSCHAFTEN UND KÜNSTE

Übergabe des Ordenszeichens durch den Ordenskanzler  
HANS GEORG ZACHAU an

KARL DIETRICH BRACHER

bei der öffentlichen Sitzung in der Aula der  
Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn am 8. Juni 1993

HORST FUHRMANN sprach die Laudatio auf KARL DIETRICH  
BRACHER:

Verehrter, lieber Karl Dietrich Bracher,

es ist ein eigentümliches Phänomen, daß Zeithistoriker und Politikwissenschaftler, die uns etwas zu sagen haben, ihr Handwerk nicht selten in der Alten Geschichte lernten: Johann Gustav Droysen beschrieb das Leben Alexanders des Großen und definierte den Hellenismus, um dann seine Arbeitskraft hauptsächlich in die Erforschung und Darstellung der preußischen Geschichte jüngeren Datums zu stecken; Arthur Rosenberg, dem die bündigste Einleitung und Quellenkunde zur römischen Geschichte verdankt wird, verfaßte in der Mitte der dreißiger Jahre eine Geschichte der Weimarer Republik, die von ihrer Frische bis heute nichts eingebüßt hat und nun mit der zwanzigsten Auflage auf dem Markt ist. Auch Sie, Jahrgang 1922, den die Kriegseignisse hart getroffen haben, beschritten diesen Weg. Ihre althistorische Dissertation, nach Wehrdienst und durchaus lehrhafter amerikanischer Gefangenschaft 1948 in Tübingen erstellt und abgeschlossen, ging über »Verfall und Fortschritt im Denken der frühen römischen Kaiserzeit«, und die Fragen staatlicher und gesellschaftlicher Dekomposition haben Sie, den man den »Mitbegründer der deutschen Zeitgeschichtsforschung« genannt hat und heute den »Nestor der Zeitgeschichtswissenschaft« nennt, in das Buch mitgenommen, das Ihren Namen schlagartig hat bekannt werden lassen: »Die Auflösung der Weimarer Republik«, 1955 in erster Auflage erschienen und wenig später ergänzt durch Ihren Beitrag zum Sammelwerk »Die nationalsozialistische Machtergreifung«, 1960. Ihre vielfältigen Forschungen auf diesem Felde haben Ihr erfolgreichstes Buch vorbereitet »Die deutsche Diktatur. Entstehung, Struktur, Folgen des Nationalsozialismus«, das seit 1969 acht Auflagen und die Übersetzung in sechs Sprachen (darunter ins Hebräische) erlebt hat.

Ich breche ab, denn eine Rede auf den Laudanden soll keine Bibliographie sein, obwohl Leistungen bei Gelehrten unserer Couleur, lieber Herr Bracher, meist in Gedrucktem oder Gesagtem bestehen, anders als bei unseren naturwissenschaftlichen oder künstlerischen Kollegen, deren gesta et acta sich neiderregend konkret, wenn auch zuweilen schwer verständlich, ausnehmen. Und doch hoffen wir auch bei Ihnen auf Praxis-, auf Daseinsbezug. Einlassungen eines Politologen und Zeithistorikers, in der dünnen Luft theoretischer Erwägung angestellt, sind kaum einen Pfifferling wert, wenn sie nicht Augen öffnend wirken, Wahrnehmungen anregen, Sensibilitäten erzeugen — ginge es um die Analyse von längst Abgesunkenem, hätten Sie auch, mit Verlaub, Althistoriker bleiben können. Geben Sie uns Orientierungshilfen, wie Sie es mit Ihrem kürzlich erschienenen Essay-Band »Wendzeiten der Geschichte« getan haben, Orientierungshilfen durchaus für die Nation, aber auch für den Orden, für den Orden, bittschön, ein bißchen früher. — Introducendus introducatur.

Herr BRACHER dankte mit folgenden Worten:

Herzlichen Dank für das Glück und die Ehre der Wahl allen Mitgliedern des Ordens, der ja seit seinem preußischen und deutschen Anfang vor 150 Jahren immer zugleich betont die universale Bestimmung der Wissenschaften und Künste zum Ausdruck bringt — und darum auch unter den beiden deutschen Diktaturen nicht existieren konnte.

Sehr verbunden bin ich Herrn Vizekanzler Fuhrmann für seine freundlichen Worte der Einführung, und ich kann mein Empfinden nicht besser aussprechen als es dieser Meister der Mediävistik bei seiner Aufnahme 1987 getan hat: indem ich wie er »das Glück der Zugehörigkeit« in seinem Doppelsinn als »Zufall« und »Beglückung« auffasse und »mir persönlich den Zufall, meinem Fach die Beglückung >weit verbreiteter Anerkennung< zuschreibe«.

Nach wechselvollen Wegen aus der Antike über die Geschichte politischer Ideen in die Zeitgeschichte und Politikwissenschaft gedenke ich heute dankbar meiner akademischen Lehrer und Kollegen, von Josef Vogt in Tübingen bis zu Ernst Fraenkel in Berlin. Ich danke den Trägern des Ordens, die mir persönlich Anreger und Beispiel waren: Eduard Spranger und Felix Gilbert, Raymond Aron und Gershom Scholem, wie auch Theodor Eschenburg und Golo Mann, George Kennan und Gordon Craig. Vieles schulde ich, als bewußter Europäer, der Inspiration Amerikas und den unvergleichlichen Instituten von Stanford und Princeton, Harvard und Washington.

Mit dem Bemühen um Erforschung und Deutung unseres Jahrhunderts zwischen Demokratie und Totalitarismus stehen wir nun vor dem lange erhofften Ende menschenfeindlicher Diktaturen. Aber es drohen wieder alte und neue Gefahren, zumal solche des Nationalismus, und vom euphorisch beschworenen Ende der Geschichte kann keine Rede sein. Den Zeitgeschichts- und Politikwissenschaftlern, seit Thukydides und Aristoteles geübt und doch immer wieder umstritten, bleiben die brennenden Fragen gestellt: nach dem Verhältnis von Macht und Moral, von Freiheit und Ordnung, von Gewalt und Frieden im Leben der Völker und Staaten. Immer geht es dabei um historische Erfahrung und politische Aufklärung: wie aus Politik Geschichte wird — und wie aus Geschichte eine Politik lernen kann, die dem Wert und der Würde des Menschen verpflichtet ist. Ich danke Ihnen für die Ehre und den Gewinn, in diesem Bemühen, dem so eindrucksvollen Kreis des Ordens angehören zu dürfen.